

Stadtparks und Grünflächen - Erholung für Mensch und Natur

Parks sind heute aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Mit Weisheit haben unsere Vorfahren daran gedacht, auch in die Stadt Grün hineinzubringen, das uns jetzt zugute kommt. Und auch heute trachtet die Stadt Linz zum Glück danach, die Erholungsflächen ständig zu mehren. Betrachten wir das „öffentliche Grün“ etwas näher.

Der Park - ein Spiegel der Zeit

Schon früh hat der Mensch damit begonnen, die freie Landschaft mit ihren Pflanzen- und Tierarten in die Gestaltung seines engeren Lebensraumes und der Siedlungen einzubeziehen. Im alten Ägypten entstanden streng symmetrische Parks mit Baumreihen und künstlichen Blumenanlagen. Als Weltwunder galten in der Antike die „Hängenden Gärten der Semiramis“. Die Römer gestalteten die Innenhöfe ihrer Häuser und bepflanzten in der freien Landschaft ihre heiligen Stätten.

Parks spiegeln immer die Lebensweise, das Denken und die sozialen Verhältnisse der Menschen wider. Dienten die mittelalterlichen Klostergärten der geistigen Erbauung, aber auch der Versorgung mit Gemüse und Heilkräutern, bildeten die Barock- und Renaissancegärten den prächtigen Rahmen für die Paläste und Schlösser der Adligen. Strenge geometrische Formen mit geschnittenen Bäumen und Hecken, verschnörkelte Blumenmuster im

Rasen, kunstvolle Brunnenanlagen und Statuen bildeten die Gestaltungselemente.

Im 18. Jahrhundert entstand in England ein neuer Typ der Parkgestaltung: man wollte die Natur nachahmen und verschönern. In diesen so genannten „Landschaftsgärten“ wurde durch das sanft geschwungene Bodenrelief, die Pflanzung von Baumgruppen und weiträumigen Wiesenflächen die Landschaft nachgeahmt. In der Romantik des 19. Jahrhunderts findet man in den Parks künstliche Ruinen, Kunsthöhlen und Quellen, in denen das Denken der damaligen Welt zum Ausdruck kommt.

Im 20. Jahrhundert schließlich wurden die Parks auch für das „gewöhnliche Volk“ zugänglich. Die Anlage von Parks wurde zum Bestandteil der Stadtplanung. Sie sind zu sozialen Einrichtungen geworden, die dem Stadtmenschen zur Erholung und zum Vergnügen dienen sollen.

In Linz begann man schon früh mit der Anlage von öffentlichen Parks.

1772 entstand der erste vor dem Landhaus. 1853 entstand der erste Botanische Garten beim Aloisianum am Freinberg. 1883 begann die Ausgestaltung des Freinbergs, die mit der Eröffnung 1888 anlässlich des 40jährigen Thronjubiläums Kaiser Franz Josefs abgeschlossen wurde. 1884 wurde der Hessenplatz begrünt, ein Jahr später entstanden im ehemaligen Sandgrubengelände des Industriellen Hatschek die Bauernberganlagen. Um 1900 errichtete der Verein für Naturkunde einen Botanischen Garten an der Dinghoferstraße. 1952 wurde der neue Botanische Garten an der Rosseggerstraße eröffnet. Heute werden von den Linzer Stadtgärten (ehemals Gartenamt) rund 252 ha Park- und Spielanlagen, 66 ha Verkehrsgrün und 45 ha Grünanlagen bei Kindergärten, Schulen und Seniorenheimen betreut. Insgesamt wird eine Fläche von 936 ha (inklusive der stadt eigenen Wälder) von den Stadtgärten gepflegt und verwaltet. Immer wieder kommen neue Grünoasen dazu. In den vergangenen 15 Jahren wurden rund 21,8 Millionen Euro für die Gestaltung von insgesamt 22 neuen Grün- und Erholungsflächen investiert. Als Beispiele seien nur erwähnt: der Erholungspark Urfahr beim Urnenhain, der Bergschlosspark, der Park an der Zeppe-



Abb. 1: Extensive Wiesen, dazwischen alte Bäume, Spielplätze, Ruhe- und Kontaktzonen - und das in nächster Nähe zum Stadtzentrum - so präsentieren sich die Linzer Bauernberganlagen. Kürzlich wurde er sogar als historischer Garten unter Denkmalschutz gestellt. Foto: NaSt-Archiv



Abb. 2: Parkanlagen und Erholungsflächen spielen in dicht besiedelten Ballungsgebieten eine große Rolle. Der Botanische Garten am Linzer Bauernberg ist diesbezüglich wohl eines der beliebtesten Ziele.

Foto: NaSt-Archiv



Abb. 3: Innerstädtische Parkanlagen, so wie hier der Schillerpark, sind beliebte Treff- und Aufenthaltsplätze für die Stadtmenschen. Vor allem Kinder genießen die Spielmöglichkeiten, die sich an Brunnen ergeben. Foto: NaSt-Archiv



Abb. 4: Naturnahe Spielplätze finden wir vor allem in den großen Waldparks wie am Freinberg, Pöstlingberg oder Schiltenberg. Foto: NaSt-Archiv

linstraße, der Panulipark an der Wienerstraße usw. Noch in diesem Jahr wird das innerstädtische Grünflächenangebot um den rund 11 000 Quadratmeter großen Stadtpark auf dem ehemaligen Postareal an der Huemerstraße ergänzt.

„Ökoinsel“ Park

Parkflächen sind wichtige Naherholungsflächen für die Städte, insbesondere für den täglichen Bedarf an „Freiraum“. Kinder, ältere und weniger mobile Menschen nutzen diese Plätze und sind froh, dass es sie gibt. Sie haben aber auch weitere wichtige

Funktionen: Im Zentrum wirken sie sich, genau wie die grünen Innenhöfe - positiv auf das **Mikroklima** aus: Luftbefeuchtung, Staubfilterung, Beschattung und Sauerstoffproduktion sind wesentlich dafür verantwortlich, dass Grünflächen an heißen Sommertagen auf uns so angenehm wirken. Am Stadtrand sind sie Teile von „Grünzügen“, die für Frischluftzufuhr sorgen.

Darüber hinaus zeigen Parks eine erstaunlich hohe **Artenvielfalt**. Linz besitzt ja einige relativ große Parkanlagen mit Waldbaumbestand und extensiven Mähwiesen, zum Beispiel auf

dem Freinberg, Bauernberg und im Hummelhofwald. Der Anteil heimischer Tier- und Pflanzenarten ist dort relativ groß. Untersuchungen aus Deutschland zeigen, dass Grünflächen Rückzugsgebiete für viele Arten sein können, die ansonsten in besiedelten Bereichen zu verschwinden drohen. In Berlin wurden in großen, naturnahen Anlagen zum Beispiel bis zu 400 verschiedene Pflanzenarten gezählt, darunter ca. 100 seltene. In kleinen Grünanlagen mit ausschließlich Zierfunktion gibt es dagegen nur 40 bis 80 Arten ohne Seltenheitswert. Das Gleiche gilt für Tiere: in altbaumbestanden Grünflächen können Höh-



Abb. 5: Zier- und Schaugrün haben natürlich in Parkanlagen ihre Berechtigung und sollen nicht fehlen. Ihr Wert liegt vor allem darin, dass sie uns gefallen. Foto: NaSt-Archiv



Abb. 6: Der zarte Blütenflor von Vergissmeinnicht unter dem frischen Laub einer Buche: Im Frühling bringen die Parkanlagen wunderschöne Farbtupfen in die Stadt. Foto: F. Schwarz



Abb. 7: Der Waldkauz ist ein regelmäßiger Brutvogel in den Linzer Waldparks. Er benötigt alte Höhlenbäume zum Brüten. Im Bild zwei Jungvögel in einer Baumhöhle. Foto: NaSt-Archiv



Abb. 8: Der Linzer Ökopark, eine verwilderte Gartenbrache, wurde 1989 der Bevölkerung als Erholungsfläche zur Verfügung gestellt; die ursprünglich vorhandene „Wildnis“ blieb weitgehend erhalten. Foto: G. Laister

lenbrüter und Altholz bewohnende Insekten leben, in größeren Parks sogar anspruchsvolle Wildarten (z. B. brütet am Freinberg der Waldkauz (Abb. 7), im Barbarafriedhof lebt die Waldohreule). Ziergrünflächen dagegen bieten nur Lebensraum für die Allerweltsarten.

Daraus geht hervor, wie ökologisch bedeutsam unter anderem große **Waldparks** sind. In diesen Gebieten ist der Erhalt der alten Bestände vorrangig. Es muss jedoch rechtzeitig mit der Pflanzung junger Bäume begonnen werden, da ja diese die künftigen Altbestände sein werden.

Weniger günstig in der Bewertung schneiden die **Zierparks** ab, in denen die fremdländischen Arten überwiegen. Sie haben zwar als Schaugrün für repräsentative Zwecke durchaus ihre Berechtigung. Durch Bevorzugung heimischer Arten (z. B. Sträucher und Bäume) ließen sich jedoch auch hier Verbesserungen erzielen. Auf manchen öffentliche Plätzen ist das Grün mangels Platz in Container verbannt und fristet ein ärmliches Dasein. Das ist zwar besser als nichts, aber gerade im Bereich dicht verbauter Stadtteile sollten Möglichkeiten der ökologischen Aufwertung durch Pflanzung von Bäumen und Bodenentsiegelung geprüft werden.

Ein völlig neuer Weg wurde 1989 mit der Eröffnung des **1. Linzer Ökoparks** gegangen (Abb. 8). Eine seit 50 Jahren verwilderte, ehemalige Gartenfläche im Stadtteil Neue Heimat wurde als Erholungsfläche zugänglich gemacht, ohne am Naturbestand etwas zu verändern. Es wurden lediglich

Wege durchgelegt, Tische und Bänke aufgestellt. Der Rest blieb wie er war. Dadurch konnte sowohl eine wertvolle Naturinsel mitten im verbauten Gebiet erhalten bleiben als auch eine neue Naherholungssoase für die Bevölkerung geschaffen werden (SCHWARZ 1989).

Vielfach leiden öffentliche Grünflächen aber auch halböffentliche Flächen im Bereich von Wohnanlagen an der Fantasielosigkeit ihrer Gestaltung: Uniforme Bepflanzung, einheitlicher, meist viel zu intensiver Pflegeaufwand, penibles „Aufräumen“ bis in den letzten Winkel, lieblose Ausformung von Kinderspielplätzen und Aufenthaltsräumen ... Mit etwas mehr Kreativität, Mut und einem veränderten Blickwinkel auf die ökologische und soziale Bedeutung von Freiräumen in der Stadt ließe sich nicht nur eine Verbesserung der ökologischen Qualität erreichen, es würde sich die individuelle Nutzbarkeit für verschiedene Gruppen von StadtbewohnerInnen entscheidend verbessern: Für Kinder, ältere Menschen, sozial schwächere Familien, Ausländer, Frauen und Jugendliche könnten Aufenthaltsräume entstehen, welche bedürfnisgerecht gestaltet sind und zum sozialen Wohlbefinden und zur Identifikation mit dem Wohnumfeld beitragen. Darüber hinaus könnten Pflege- und Instandhaltungskosten gespart werden. Mit einem Konzept für die Hebung der ökologischen und sozialen Qualität der öffentlichen und halböffentlichen Grünflächen ließen sich der Wert und die Nutzungsmöglichkeiten dieser Flächen entscheidend verbessern.

Wer kann was tun?

Die öffentliche Hand:

- * Entwicklung von Schutz- und Ruhe-zonen durch Besucherlenkung,
- * Erhaltung und Schaffung großer zusammenhängender Grün-zonen,
- * Verbindung dieser Flächen durch ein verkehrsberuhigtes Grünstraßennetz,
- * Extensivierung, der Pflege und Verwendung möglichst vieler heimischer, standortgemäßer Pflanzen,
- * Erhaltung und Renaturierung von Gewässern in Parkanlagen,
- * Erhaltung alter Bäume, wo diese den Menschen nicht unmittelbar bedrohen
- * Entwicklung eines Arten- und Lebensraumschutzkonzeptes für öffentliche Grünanlagen.

Wir alle:

- * Schonung des Pflanzen- und Tierbestandes in Parkanlagen.
- * Abgeschränkte Bereiche nicht betreten.

Literatur

SCHWARZ F. (1989): Gestalten und erhalten - der „Ökopark“ Hainbuchenweg. ÖKO.L 11(4): 14-19.

Dr. Friedrich SCHWARZ

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2003_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schwarz Friedrich [Fritz]

Artikel/Article: [Stadtparks und Grünflächen - Erholung für Mensch und Natur 35-37](#)